

Grünliberaler Traum geht weiter

Stadtzürcher Wahlsieg der Newcomer setzt kantonale und nationale Erfolge fort

Das Phänomen Grünliberale ist weiter im Vormarsch. Die Partei hat in Zürich aus dem Stand zwölf Gemeinderatssitze erobert und damit ihre Erfolgsgeschichte fortgesetzt.

Gordana Mijuk

Wer sind die Grünliberalen? Diese Frage dürfte sich manch einer nach ihrem Erdrutschsieg in der Stadt Zürich stellen. Zwar feierte die GLP – die vor fünf Jahren aus der Taufe gehoben worden war – bereits 2007 bei den Kantonsrats- beziehungsweise den Nationalratswahlen Triumphe: Sie erzielte im 180-köpfigen Zürcher Kantonsrat fast aus dem Nichts zehn Sitze und kam auf einen Wähleranteil von knapp sechs Prozent. Wenige Monate später hievte die GLP gar drei Vertreter in den Nationalrat und die ehemalige Zürcher Regierungsrätin Verena Diener in die kleine Kammer. Doch so ganz fassbar scheint die Partei auch nach drei Jahren nicht zu sein, zumindest nicht im Links-rechts-Schema. Genau darauf zielen die Grünliberalen aber ab: Die Partei sei «grün, aber nicht links» oder «jenseits von links und rechts», predigen sie unermüdlich.

Mal links, mal rechts

Im Kantonsrat bedeutet diese Philosophie, dass die Grünliberalen bei Umweltanliegen oft mit der Linken stimmen und damit oft Mehrheiten schaffen. So auch, als es darum ging, das Road-Pricing im Verkehrsrichtplan festzuschreiben. Im Gegenzug stimmen sie in finanzpolitischen Themen oft mit der SVP und der FDP. Ein wenig misslungen ist die auf grünliberalem Grund gewachsene Idee, Steuerausfälle für Gemeinden, die aufgrund von Steuererleichterungen für Spitzenverdiener entstehen, über den kantonalen

Strassenfonds zu entschädigen. Ein entsprechendes konstruktives Referendum wurde vom Kantonsrat für ungültig erklärt und beschäftigt nun das Bundesgericht. Kein besonders eleganter Weg, sich als Partei zu profilieren.

Unbekannte Kandidaten

Wie man die Politik der Grünliberalen im Kantonsrat auch immer bewerten mag, das Etikett «grünliberal» zieht bei der Wählerschaft nach wie vor, ja übertrifft selbst die Erwartungen der Partei selbst, wie die Stadtzürcher Wahlen vom Wochenende zeigten. Die städtische GLP hatte damit gerechnet, aus dem Stand acht Prozent der Stimmen und neun Gemeinderatssitze zu erzielen. Dass sie jedoch zehn Prozent erzielt und mit zwölf Gemeinderäten in das Parlament ziehen würde, übertraf die kühnsten Träume der Parteileitung. Dabei waren der Wählerschaft die meisten Kandidaten unbekannt. Einzig die Co-Präsidenten der städtischen Grünliberalen, Martin Luchsinger und Kantonsrätin Maleika Landolt, mochten dem einen oder anderen ein Begriff gewesen: allenfalls auch Zora Ledergerber, die im Wahlkreis 3 gewählt wurde. Sie hatte als Tochter des früheren SP-Stadtpräsidenten immerhin einen bekannten Namen. Zwar leisteten viele der neugewählten GLP-Gemeinderäte in ihren Kreisen wichtige Aufbauarbeit für die Partei; ein politisches Amt bekleidete bisher jedoch nur Maleika Landolt.

Interessant am Phänomen Grünliberale ist, dass nur gerade zwei der zwölf neugewählten Gemeinderäte zuvor Mitglied in einer anderen Partei – und zwar der Grünen – waren. Die anderen kamen zur Politik durch die GLP selbst, die als erste Partei konsequent versucht, Ökonomie und Ökologie zu vereinbaren. Damit hat sie in der Parteienlandschaft offenbar eine Lücke gefunden.

Symbolhafte Sitzordnung

Das Profil der neuen GLP-Gemeinderäte unterscheidet sich kaum von jenem der grünliberalen Kantonsräte. Sie sind gut ausgebildet, die meisten sind zwischen 30 und 50 Jahre alt. Im Gegensatz zum Kantonsrat kommt jedoch nur ein Vertreter aus dem Umwelt- und Energiebereich: der ETH-Ingenieur und Fachmann für Energiedienstleistungen Gian von Planta. Die anderen sind Kommunikationsberater, Architektin, Software-Entwickler oder Rechtsanwältin. «Unsere Vertreter sind in der

Wirtschaft verankert, haben aber eine ökologische Gesinnung», erklärt Luchsinger. Zufrieden ist der Parteipräsident darüber, dass die Hälfte der Fraktion aus Frauen besteht. Wer die zwölf Gemeinderäte im Rat präsidieren soll, ist laut Luchsinger noch nicht entschieden. Dass Maleika Landolt aufgrund ihrer Erfahrung gesetzt sei, treffe nicht zu.

Die GLP will Allianzen mit links oder rechts bilden: Je nachdem, was die Stadt Zürich vorwärtsbringe, wie Luchsinger sagt. Offen ist die Frage, wo die zwölf GLP-Vertreter künftig im Gemeinderatssaal sitzen werden. Platz gäbe es noch neben der AL auf der Ratsseite der Linken oder bei der CVP und EVP auf der bürgerlichen Seite. Die GLP-Kantonsräte sitzen aus Platzgründen bei den Linken. Die Frage müsse intern besprochen werden, sagt Luchsinger. Eine Möglichkeit wäre zu würfeln. So nähme man der Sache etwas von der veralteten Symbolkraft.